

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Volljährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Volljährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Obstbofengasse Nr. 182.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Forengplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Kleins-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inscriptionspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.

Inscriptionsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entfällt
drüber Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 207.

Mittwoch, 10. September 1873. — Morgen: Protheus.

6. Jahrgang.

Unsere Wähler und die Volkswirtschaft.

Ein paar Wochen nur trennen uns von dem Beginne der directen Reichsrathswahlen. Die Vorbereitungen sind in den meisten Kronländern beendet, die Wählerlisten abgefaßt, die Candidaten für die einzelnen Wahlkreise aufgestellt. Wähler-versammlungen und Programmreden haben die politische Dürre der letzten Wochen ausgefüllt. Wer nun der Wahlbewegung, der Entwicklung der Wahlprogramme von Seite der national-kericalen Partei mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß in den verschiedenen Agitationsartikeln und Programmreden derselben wohl viel von Aufrechterhaltung des wahren Glaubens und der slovenischen Nationalität die Rede ist, ungeachtet es keinem Menschen im Traume einfällt, diese heiligsten Güter des Volkes anzutasten. Nirgends aber ist auch nur eine Spur zu entdecken, daß die dringendsten Bedürfnisse des Volkes, seine Erziehung zur Arbeit und zur Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Aufgaben, oder die volkswirtschaftlichen Fragen auch nur im entferntesten berührt oder an der Oberfläche gestreift worden wären. Das Volk soll eben wirtschaftlich darniederliegen, es soll geistig wie physisch unmundig bleiben, damit es ein desto bequemerer Werkzeug in den Händen seiner herrschsüchtigen Führer abgebe.

Wo immer in Krain Wählerversammlungen zur Feststellung des Candidaten zusammentraten, bemerkten wir eine merkwürdige Scheu von Interpellationen, begegnen wir auf dem Gebiete der

wirtschaftlichen Materien nicht einer einzigen Frage an den erkorenen Candidaten, wie er sich die Lösung dieser oder jener dringenden wirtschaftlichen Frage denke. Selbst in der Eisenbahnfrage, die doch alle Kreise der Bevölkerung aufs tiefste berührt und die ob der unverantwortlichen Versäumnisse der letzten Jahre zu einer wahren Lebensfrage geworden ist, begegnen wir überall einer geradezu erschreckenden Lauheit und Sorglosigkeit, die ganz an den fatalistischen Ausspruch der national-kericalen Organe erinnert: „Ist eine Eisenbahn dringendes Bedürfnis, so wird sie ohnehin gebaut werden, wenn nicht, nicht.“ Mit einer wahrhaft rührenden Sorglosigkeit entschlagen sich die Candidaten der einen wie der andern Schattierung, da sie ohnehin auf den vielgewundenen Pfaden der Volkswirtschaft sich nicht zurechtfinden, dieser heißen Fragen und beschränken sich in ihren Wahlreden, mit Phrasen, die ohnehin jedermann geläufig sind, auf dem trivialen und breitgetretenen Pfade dessen, was sie das „nationale“ oder das „staatsrechtliche“ Programm nennen, zu verharren.

Unsere Herren Stumpredner scheinen eben instinctartig zu fühlen, wie mislich es wäre, wie abträglich ihrem erschwundenen Nimbus, wollten sie ein scharf skizzirtes Bild von der wirtschaftlichen Verkommenheit des Landes liefern, das zunächst durch ihre Schuld so tief gesunken, durch ihr hirnloses Wüthen gegen Freiheit und Verfassung beim allgemeinen Aufschwung der Nachbarn zurückgeblieben ist und daher doppelte Anstrengungen machen muß, soll es nicht dem gänzlichen Ruine entgegengehen.

Wir haben schon wiederholt auf die Bedeutung der künftigen Reichsrathsperiode in volkswirtschaft-

licher Beziehung hingewiesen. Das aus directen Wahlen hervorgegangene Abgeordnetenhaus wird sich vorwiegend mit Fragen ökonomischer Reformen beschäftigen müssen, die schon Jahre lang ihrer endgiltigen Lösung harren und deren Verathung größtentheils deshalb verschoben werden mußte, weil die staatsrechtlichen Fragen und die unselige Ausgleichspolitik Regierung und Parlament nicht zum Bewußtsein ihrer Aufgabe kommen ließen, überdies das herrschende Wahlsystem einen Hemmschuh bildete, indem die Landtage zumeist jene Mitglieder in die Reichsvertretung entsandten, die am wenigsten Verständnis und am wenigsten Befähigung zur Lösung national-ökonomischer Fragen befanden.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 10. September.

Inland. In dem Augenblicke, wo die Begegnung des Königs Victor Emanuel mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser Wilhelm festgestellt ist, macht ein Buch ungeheures Aufsehen, das der bekannte italienische General Lamarmora in die Welt gesetzt hat. Dasselbe ist betitelt: „Un po' più di luce“ und bestimmt, Licht zu verbreiten über die Beziehungen Italiens zu Preußen von 1860 bis zu den entscheidenden Ereignissen von 1866. Die Enthüllungen Lamarmoras, der schonungslos die Staatsarchive plünderte, lassen an Deutlichkeit über die Ereignisse, welche das Jahr 1866 vorbereitet haben, nichts zu wünschen übrig. Lamarmora, ein Verfechter des französischen Bündnisses, ist von dem edlen Bestreben erfüllt, den Zankapfel zwischen Oesterreich und

Feuilleton.

Vor der Siegessäule in Berlin.

Unter den Männern jedes Alters, welche beim Siegesfeste auf dem Königsplatz zu Berlin versammelt stehen, rühmen wir heute diejenigen, welche etwa sechzig und mehr Jahre des eigenen Lebens zu überschauen vermögen. Denn sie haben den größten Antheil an der Freude und Ehre dieses Tages. Ihre eigenen Erinnerungen umfassen eine so bedeutsame Periode des nationalen Wachstums, wie sie nur selten eine Generation erlebt, sie haben in ihrem Verufe nach dem Maße ihrer Kraft mitgearbeitet, um ihr Volk aus verhältnismäßiger Enge und Dürftigkeit in ansehnlichen Wohlstand, hochgeheigerte Production und reichen Genuß heraufzuheben; sie haben das Wachstum ihres Staates von verhältnismäßig geringer Bedeutung zu stolzer Großmacht erlebt und selbst gefördert, sie haben die politischen Ideen, auf denen das neue Staatsleben, die Gesetzgebung, das öffentliche und private Recht

beruhen, von den ersten Anfängen bis zu ihrer Realisirung im Reiche durchgekämpft, sie haben auch in Wissenschaft und Kunst die gewaltigsten Wandlungen beobachtet und den Gewinn davon genossen: ein völlig neues Verständnis vergangener Zeiten und Culturen, eine ganz neue Einsicht in das Leben der Natur, eine fast überwältigende Fülle von schönen Formen und Vorbildern, eine unerhörte Vielfältigung der Bildungsmittel.

Der Preuze, welcher als Mann von sechzig Jahren vor der neuen Siegessäule steht, lag in der Wiege, während die Kunde von harten Schlachten und theuer errungenen Siegen über die Franzosen durch das Land flog. Kämpfte damals sein Vater nicht selbst im Felde, so war er daheim beschäftigt, die schweren Forderungen zu erfüllen, welche der Krieg an das verarmte kleine Volk machte. Die ersten starken Eindrücke, welche die junge Kinderseele aus der Welt erhielt, waren Erzählungen von dem bösen Napoleon, von Rosalen und Baschkiren, von der Erhebung des Volkes und vom Marschall Blücher, vom König und von der Königin Louise. Im knappen Haushalt, aber in der Wärme eines

guten Familienlebens wuchs der Knabe herauf; daß man sich einschränken müsse, war die kluge Lehre, welche er wahrscheinlich am häufigsten hörte; aus den alten Röcken des Vaters verfertigte die Mutter oder ein demüthiger Schneider die Jacken des Kindes, vor dem Messingleuchter mit der Buchsere las der Kleine die ersten Geschichten. Ging der Knabe an der Hand des Vaters in den Gassen der Landstadt, so hörte er wahrscheinlich oft bittere Klagen, daß die alten blühenden Handwerke der Weber und Wirker auch nach dem Frieden immer noch zurückgingen, obwohl auf ihnen zumeist das Gedeihen der Städte beruhte; denn Maschinen und Fabriken gab es im ganzen Kreise nicht außer den Mühlen und kleinen Brennereien. Die Steinkohlen kannte der Knabe nur als ein Fossil in seiner Steinsammlung. Wenn er in das offene Land kam, wurden in jedem Kreise Landgüter gezeigt, welche verfallen dalagen, weil die Eigenthümer sich darauf nicht behaupten konnten. Kunststraßen gab es noch wenige, die Post kam keineswegs an jedem Wochentage; im Winter, wo die Landwege durch Schneewehen und Schlamm gesperrt wurden, blieb sie zu-

Deutschland zu werfen, Italien von Oesterreich und Preußen fernzuhalten, längst erloschenen Groll von neuem zu entzünden, und eben dadurch wird er ein Bundesgenosse der europäischen Reaction, der er gerade in dem Momente, wo das Freundschaftsbündnis durch die Monarchenzusammenkunft sich aufs neue befestigen soll, eine scharfschneidige Waffe in die Hand legt. So wird denn Fürst Bismarck als derjenige hingestellt, der Oesterreich vernichten, den Aufstand in Ungarn hervorrufen will, der in seiner Gottlosigkeit so weit ging, am Vorabend des Krieges den allmächtigen Gott als „launenhaft“ (capricieux) zu bezeichnen.

Die Enthüllungen Lamarmoras sind aufs äußerste compromittierend für Italien, Preußen, Ungarn; sie sind aber auch namentlich compromittierend für die Befähigung und den Verstand der damaligen österreichischen Staatsmänner. Das Bündnis Preußens mit Italien gegen Oesterreich wurde seit dem Jahre 1861 geplant; bereits Cavour hatte Lamormora nach Berlin geschickt, um freundschaftliche Beziehungen mit Preußen anzuknüpfen; schon damals zeigte sich Preußen einer Erwerbung Venetiens von seiten Italiens nicht abgeneigt. Wie soll man es nun nennen, daß Oesterreichs Staatsmänner während dieser langen Zeit müßig geblieben sind, daß sie es unterlassen haben, eine Ausöhnung mit Italien zu Stande zu bringen und auf diese Art eine Allianz zwischen beiden Gegnern zu verhindern? Ja die österreichischen Staatsmänner haben schlimmeres gethan; sie ließen sich auf den schleswig-holstein'schen Feldzug ein, dessen Früchte Preußen erntete, halfen die europäischen Verhältnisse erschüttern und beschworen selbst die Gefahren herauf, die sie hätten verhüten sollen. Oesterreich hat Preußen die Führerrolle in Deutschland gleichsam ausgenüthigt, ihm die Kaiserkrone entgegengetragen. Doch glücklicherweise ist heute kein Grund zu Zerwürfnissen zwischen den drei Nachbarreichen mehr vorhanden, vielmehr sind Oesterreich, Deutschland und Italien auf einander angewiesen; ihre gleichen Culturinteressen, ihr aufrichtig gutes Einvernehmen sind die beste Bürgschaft des europäischen Friedens. Der Besuch Victor Emanuels, den unser Kaiser in loyaler Weise nach Wien eingeladen, wird zeigen, daß alle Intriguen der Römlinge dieses Bündnis nicht zu zerstören vermögen.

In Prag fanden am 7. und 8. d. czechische Notablen-Conferenzen behufs Festsetzung der Candidatenliste unter Theilnahme der Feudalführer statt. Zur Vertheilung gelangte bei den Conferenzen eine 82 Seiten starke Flugschrift von Baron Helfert, welche nachweist, daß das Aufgeben der Passivität und der Eintritt in das Reichsparlament ein Gebot der Staatsklugheit sei. „Die böhmische Opposition habe“, sagt die Broschüre, „in

weisen ganz aus, und der Knabe lief vergebens zum Postmeister, um für den Vater Briefe zu erbitten und kleine Zeitungsblätter, auf denen gedruckt stand, was der Polizei angenehm war. Eine Buchhandlung war auch in wohlhabender Kreisstadt durchaus nicht immer zu finden, der Buchbinder verschrieb die wenigen Bücher, welche in der Landschaft begehrt wurden. Wer aber eine Reise machen wollte bis hinter die Schlagbäume der Landesgrenze, der versah sich mit einem Paß und einem gefüllten Eßtober und erkundigte sich sorgfältig, ob er auf dem Wege Leute aus seiner Gegend finden werde, an die er sich halten könne. Der Knabe war zum Jüngling erwachsen, als er die erste Dampfmaschine anstaunte, als er erfuhr, daß ein Zollverein gegründet sei, als er auf der ersten Eisenbahn fuhr, als im Jahre 1830 eine politische Erregung wie ein Erdbeben durch die Seelen rollte. Erst seit dieser Zeit lernte er seinen Staat mit andern vergleichen.

Wahrlich, wenn ein solcher jetzt im Festgewühl die Sammlung findet, den Glanz der Gegenwart mit den Eindrücken seiner Jugendzeit zu vergleichen, so darf er eine beseligende Freude fühlen, fromme Ehrfurcht vor dem segensreichen Wallen der

der letzten Zeit zur Genüge erfahren, was nicht geschehen wäre, wenn ihre Vertreter in der Arena des Parlaments für die Volkssache eingestanden wären. Der Einwurf, man dürfe nicht in einem „neugeschaffenen Ding“ wie Eisleithanien aufgehen, sei ein Mißverständnis. Eisleithanien sei kein neues Ding, es reiche vielmehr bis in das 17. Jahrhundert zurück. Der Oppositionsbogen dürfe nicht überspannt werden, sonst breche er. Die Passivität werde bereits von einem gefährlichen Feinde bedroht, von der Apathie, von der Langweile. Die Wahlreform habe die Lage geändert. Jetzt sei es Zeit, im Reichsparlament für die Eigenberechtigung der Länder zu streiten. Die directen Wahlen seien wohl ein Schlag für die staatsrechtliche Opposition, allein es ließe sich nicht leugnen, daß ein aus der directen Volkswahl gebildetes Unterhaus in einem staatlichen Gemeinwesen wie Oesterreich eine tiefe Begründung habe. Kein politischer Kopf könne einen Staatsstreich wünschen, also bleibe nichts übrig, als im Parlament allmählig den Sieg zu erlangen, wenngleich gegenwärtig eine günstige Aussicht auf die Erreichung dieses Zieles nicht vorhanden sei.“

Was vorausgesehen werden mußte, ist eingetroffen. Der kroatische Landtag hat das Ausgleichelaborat mit erdrückender Majorität — mit 79 Stimmen gegen die 10 Stimmen der Coalition Malanec-Racki angenommen. Da der ungarische Reichstag gleichfalls die Vorlage ohne Modificationen votieren und die Krone ihre Sanction dem beiderseitigen Uebereinkommen sicherlich nicht versagen wird, so erscheint der neue modus vivendi zwischen Ungarn und Kroatien bereits so gut wie gegeben. Was die Generaldebatte im kroatischen Landtag anbelangt, so war die gegenwärtige Majorität so taktvoll, keine verdächtige Begeisterung für die neue Vereinbarung zu äußern; sie vermied aber ebenso sehr alle Zweideutigkeiten, die etwa der Meinung Vorschub leisten könnten, daß sie Hintergedanken hege und seinerzeit nicht ernst und nicht ehrlich für ihr Werk einzustehen gedanke. Hiedurch hat sie aber vor der öffentlichen Meinung in Kroatien constatirt, daß zwischen ihr und der Fraction Malanec fortan eine unausfüllbare Kluft besteht.

Mit der Annahme des Ausgleiches hat der kroatische Landtag seine Hauptaufgabe erledigt. Noch wird das Budget für das nächste Jahr festgestellt werden, worauf die Rentnerfrage gelöst und die Session des Landtages geschlossen werden dürfte. Das revidierte Ausgleichsgesetz selbst muß, bevor es der kaiserlichen Sanction unterbreitet werden kann, dem ungarischen Reichstage zur Annahme, die unzweifelhaft erfolgt, vorgelegt werden. In dieser Zwischenzeit wird auch wahrscheinlich die Installation der neuen kroatischen Regierung vollzogen werden.

göttlichen Vernunft und zugleich eine innere Erhebung, wie sie sonst dem Menschen nur durch die edelsten Werke der schönen Kunst bereitet wird. Denn wie ein vollendetes Kunstwerk der Gottheit empfindet er, was während seiner Zeit geworden ist; eine lange Kette von Ursachen und Wirkungen übersieht er, Anfang, Wachstum und Hemmnisse, zuletzt, einem Wunder gleich, die Vollendung; und in dieses einheitliche Ganze sieht er sein eigenes Leben vom ersten Anfang bis jetzt hineingeschlacht. Kaiser und Reich, die in dem Jahre seiner Geburt wie ein poetisches Traumbild in den Seelen der Deutschen aufgingen, sie sind leibhaftig geworden; die Gefahren, welche seinen Staat seit den Freiheitskriegen bedrohten, die herrischen Ansprüche Oesterreichs, der übermächtige Einfluß Rußlands, sie sind gebändigt, die Völker, welche noch 1813 durch dynastische Interessen gezwungen wurden, auf den Schlachtfeldern gegeneinander zu kämpfen, leben in einer großen Einheit verbunden, die deutsche Nationalität, welche in seiner Jugend gleich einem Aschenbrödel von allen Fremden mißachtet wurde, wird als der stolze Besitz eines Heroenvolkes von Freund und Feind mit Achtung und Scheu betrachtet. (Schluß folgt.)

Ausland. Fürst Bismarck ist von der Enthüllungsfeier wieder nach Varzin zurückgekehrt. Ein Ministerrath wurde überhaupt während der kurzen Anwesenheit des Reichsfanzlers nicht abgehalten. Man darf daraus, wie der „Schlesischen Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, den sichern Schluß ziehen, daß in der brennenden „Kirchenfrage“ die vollste Uebereinstimmung zwischen dem Könige und seinen Räten besteht, daß daher eine weitere Verathung über dieselbe unter dem Vorsitze des Königs unnöthig erschien. Auf die Uebereinstimmung zwischen dem Könige und seinen Räten in der Handhabung der Kirchenpolitik ist ein um so größeres Gewicht zu legen, als in jüngster Zeit in der That Bestrebungen hervorgetreten sind, welche darauf ausgingen, den König mit Mißtrauen gegen die Kirchenpolitik des Ministeriums zu erfüllen. Dieselben haben indessen die Uebereinstimmung zwischen dem Könige und seinen Räten nur befestigt. Von den Entschlüssen, welche gefaßt worden sind, werden nächstens nicht mißzuverstehende Thatsachen Zeugnis ablegen.

Einer der Hauptstämme der ultramontanen Partei, Bischof Kött in Fulda, ward bei seiner Rückkehr aus dem Bade vom Schlage getroffen, so daß sein Leben schwer bedroht ist. So wenig dadurch gebessert wird, ob ein ultramontaner Heißsporn mehr oder weniger ist, so wird diese Partei doch schwerlich ermangeln, diesen Fall in der Art auszubenten, um den streitlustigen Kampfhahn zu einem Märtyrer zu stempeln.

Die Feier des 4. September in Frankreich ist mit Ausnahme einiger Ruhestörungen in Bordeaux und Algier ruhig vorübergegangen. Zu gleicher Zeit liegt freilich eine andere friedliche Ruhestörung in einer bedeutenden Kundgebung Thiers' vor, bestehend in einem Schreiben an die Generalräthe des Vogesen-Departements, von welchem die rückhaltlose Hingabe an die conservative Republik lobend hervorzuheben ist. Wenn Thiers in Wirklichkeit die östlichen Provinzen besuchen sollte, wofür er sich noch nicht fest entschlossen hat, so würde er der guten Sache gewiß einen guten Dienst erweisen und die jetzige Regierung vielleicht doch zwingen, in entschiedenerer Weise als bisher Farbe zu bekennen.

Zur Tagesgeschichte.

— In Oesterreich, berichtet die „Linzer Tagespost“, gibt es bekanntlich allerlei schöne Dinge, von denen man sich im Auslande nichts träumen läßt. Ein solch schönes Ding ist unter anderem auch die Steuerfreiheit des Linzer Bischofs. Bekanntlich ist man in Oesterreich gegen Kirchenfürsten, mögen diese auch noch so renitent sein und dem Staate noch so große Verlegenheiten bereiten, sehr, sehr zuvorkommend und diese Zuvorkommenheit dehnt sich sogar so weit aus, daß z. B. Bischof Rudigier von seinem fixen Gehalte pr. 12,000 fl. keinen Kreuzer Einkommensteuer zahlt, sondern daß in besonderer Zuvorkommenheit die von dem bischöflichen Einkommen entfallende Einkommensteuer für den Bischof aus dem Religionsfond bezahlt wird. Diese merkwürdige Steuerfreiheit des Bischofs wird von der Staatsverwaltung in folgender eben so merkwürdiger Weise motiviert: „Dem Herrn Bischof von Linz gebührt ein Gehalt von 12,000 fl.; müßte aber der Bischof hiervon die Einkommensteuer bezahlen, so würde ihm nicht der volle Gehalt von 12,000 fl. bleiben.“ Das ist doch eine feine Argumentation! Bekanntlich sind die Beamten nicht so glücklich, wie Bischof Rudigier, eine Steuerfreiheit zu genießen, sondern müssen von ihrem Gehalte die sehr bedeutende Einkommensteuer bezahlen. Wir wären nun neugierig, was die Staatsverwaltung antworten würde, wenn ihr eigenes, bezüglich des bischöflichen Gehaltes aufgestelltes Argument auch die Beamten bezüglich ihrer Gehalte angewendet wissen wollten und das Ansuchen stellen würden: „Uns gebührt laut Decret ein fixer Gehalt von 1000 fl., 1200 fl. u.; nachdem uns aber, wenn wir hiervon die Einkommensteuer bezahlen müssen, nicht der volle Gehalt bleibt, so bitten wir, daselbe

Verfahren wie beim Gehalte des Bischofs Rudigier auch auf unsere Gehalte anzuwenden und uns consequenter Weise die Zahlung der Einkommensteuer zu erlassen!"

— **Pontebabahn.** Wie man aus Rom unterm 3. d. schreibt, hat die Südbahngesellschaft bereits im vorigen Monate das Detailproject für die Linie Ponteba-Udine dem Ministerium für öffentliche Arbeiten vorgelegt. Man zweifelt nicht daran, daß das Ministerium das Project ehestens genehmigen und daß die Arbeiten auf den Strecken unmittelbar darauf werden in Angriff genommen werden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Spruch: „Wenn Sie ein Bauer wären“) erhielt an einem der verflochtenen Feiertage in Ehrfelds Restauration wieder eine recht drastische Illustration. Ein den nationalen Kreisen angehöriger Herr, der zur Fahne des „jungen Sloveniens“ schwört, einen akademischen Grad erlangt hat und eine nicht unbedeutende sociale Stellung einnimmt, trat abends total betrunken in die genannte Restauration, machte Krakehl und lärmte, wie es sonst in solchem Zustande nur Individuen zu thun pflegen, die dem übrigen aller Ehren werthen Bauernstande angehören. Wäre der Herr ein Bauer gewesen, so würde man mit ihm wenig Umstände gemacht haben. So aber, weil die übrigen Gäste sich durch sein Gebaren belästigt fühlten, wurde ihm vom Inhaber der Restauration höflichst bedeutet, er möge sich einen anderen Schauplatz für seine Excesse wählen. Er folgte auch der Einladung für einen Moment, befaß sich aber eines Bessern und kehrte zurück. Abseits an einem Tische sitzend begann er nun mit fallender Zunge einen slovenischen Monolog, der „Steine erweichen, Menschen rasend machen“ konnte. Ob und wie er wieder zum Bewußtsein seiner wenig schmeichelhaften Situation gelangt ist, davon schweigt die Chronik.

— (Wie man in Krain die Feiertage heiligt.) Die zwei letzten Feiertage boten wiederum in bedauerlicher Weise reichlichen Anlaß zu thierischer Bällerei und den unvermeidlichen Excessen in ihrem Gefolge. Im benachbarten Tschernusch hatten die Bauernburschen eine der gewöhnlichen Präludien unter sich; ihrer zehn trugen Verwundungen, darunter einige schwere, davon.

— (In der Organisierung der Gewerkschaft verdient Sagor, wie man der „Laib. Btg.“ schreibt, als Muster aufgestellt zu werden. Die Genossenschaft der bei ihr bediensteten Arbeiter besitzt nemlich einen Consumverein, ein Spartasseinstitut, einen Pensionsfond, eine Krankenunterstützungskasse. Dieser Tage wird beim Consumvereine, der alle Lebensmittel für den Bedarf der Arbeiter herbeischafft, auch ein eigener Fleischhauer aufgenommen. Derselbe Einrichtungen gereichen einem großen Etablissement zur Ehre und verdienen Nachahmung!

— (Die trainer Biene auf der Weltausstellung.) Einem interessanten längeren Bericht der „W. A. Z.“ von Dr. E. Ledy über die Bienenzucht auf der Weltausstellung entnehmen wir auszugsweise folgende, die vaterländische Bienenzucht rühmlichst auszeichnende Stelle: „Unbedingt die bedeutendsten Aussteller aus Oesterreich sind jene von Krain, so der Handelsbienenzucht des Bar. Rothschild in Bösendorf bei Laibach, der eine sehr hübsche Sammlung von Bienengeräthen producirt; dann der Handelsbienenzucht des Ambroschitz in Moistrana (Oberkrain), der seine Schwärme (trainer Rasse) von 2 fl. aufwärts per Pfund Bienenschwere berechnet. Er stellt auch ein Bienenhörrohr von etwa fünf Schuh Länge aus, das mehr interessant als notwendig sein dürfte.“

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 4. d. M. mittags 12 Uhr schlug der Blitz in den Drehsboden des Wirtschaftsbefizers Lorenz Rebe in Unterseedorf, Bezirk Planina, ein und zündete. Durch das zum Ausbruch gelangte Feuer wurden zwei Häuser, sieben Scheuern und Stallungen mit allen Vorräthen an Getreide, Heu und Stroh ein Raub der Flammen. Die Feuerspritzen aus Birkniz

und Grahovo, Feuerhaken und Wassergeräte waren schnellstens am Platz; die Anassen aus Birkniz, Niederdorf, Martinsbach, Grahovo und Selsach arbeiteten durch zwölf Stunden unermüdet, wodurch dem Brande Einhalt gethan wurde. Leider ist ein Theil der Abbrandler gar nicht, der andere mit sehr geringen Werthansätzen gegen Feuerschaden versichert. — Das Gewitter suchte auch den Ort Selsach, Bezirk Planina, heim. Am 3. d. M. früh 7 Uhr schlug der Blitz in die Filialkirche St. Wolfgang ein. Der Altar fing zu brennen an. Durch schnelle Herbeischaffung von Löschrequisiten und thätige Hilfe gelang es, des Feuers Herr zu werden und den Brand auf die Altarpolster und Tücher zu beschränken.

— (Ehen von Wehrmännern.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat die Statthaltereien im Grunde des § 44 des Wehrgesetzes ermächtigt, über die Gesuche um die ausnahmsweise Bewilligung zur Verehelichung vor dem Austritte aus der dritten Altersklasse mit Vorbehalt des Recurses an das Ministerium für Landesverteidigung zu entscheiden. Sonach tritt der Erlaß des Ministeriums für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit vom 10. Dezember 1868, mit welchem den politischen Landesstellen lediglich ein beschränktes Entscheidungsrecht zuerkannt worden ist, außer Wirksamkeit.

— (Zum Jubiläum der Robotaufhebung.) Um die Erinnerung an den 7. September des Jahres 1848 zu vervollständigen, paßt es wohl am allerbesten, jenes Schriftstück zu publicieren, welches an dem genannten Tage allen Völkern Oesterreichs die Aufhebung des Unterthänigkeitsverbandes verkündete. Wie bekannt, zogen sich die Debatten im Reichstage über den kudlich'schen Antrag wochenlang hin; endlich erfolgte in der Reichstagsitzung vom 31. August, welcher sämmtliche Minister — Wessenberg, Doblhoff, Latour, Kraus, Bach, Hornbostel, Schwarzer — beiwohnten, die Beschlußfassung, wobei der Antrag mit den von dem gegenwärtigen Minister Baron Lasser vorgeschlagenen Modificationen zur Annahme gelangte. Sieben Tage darauf wurde das Gesetz nachstehend amtlich verlaublicht: „Wir Ferdinand I., constitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombarden und Venetien, von Dalmatien, Kroatten &c. haben über Antrag unseres Ministeriums in Uebereinstimmung mit dem constituierenden Reichstage beschlossen und verordnet, wie folgt: Erstens: Die Unterthänigkeit und das schutzobrigkeitliche Verhältnis ist sammt allen diese Verhältnisse normierenden Gesetzen aufgehoben. Zweitens: Grund und Boden ist zu entlasten; alle Unterschiede zwischen Domainal- und Rusticalgründen werden aufgehoben. Drittens: Alle aus dem Unterthänigkeitsverhältnisse entspringenden, dem unterthänigen Grunde anklebenden Lasten, Dienstleistungen und Sibiigkeiten jeder Art, sowie alle aus dem grundherrlichen Obereigentume, aus der Zehent-, Schutz-, Vogt- und (Weins-) Bergheerlichkeit und aus der Dorfobrigkeit herrührenden, von den Grundbesitzungen oder von Personen bisher zu entrichten gewesenen Natural-, Arbeits- und Geldleistungen, mit Einschluß der bei Besitzveränderungen unter Lebenden und auf den Todesfall zu zahlenden Gebühren, sind von nun an aufgehoben. Viertens: Für einige dieser aufgehobenen Lasten soll eine Entschädigung geleistet werden, für andere nicht. Fünftens: Für alle aus dem persönlichen Unterthansverbande, aus dem Schutzverhältnisse, aus dem obrigkeitlichen Jurisdictionenrechte und aus der Dorfheerlichkeit entspringenden Rechte und Bezüge kann keine Entschädigung gefordert werden, wogegen auch die daraus entspringenden Lasten aufzuhören haben. Sechstens: Für solche Arbeitsleistungen, Natural- und Geldgaben, welche der Besitzer eines Grundes als solcher dem Gut-, Zehent- oder Vogtherrn zu leisten hatte, ist baldigst eine billige Entschädigung auszumitteln. Siebentens: Die Holzungs- und Weidrechte, sowie die Servitutsrechte zwischen den Obergkeiten und ihren bisherigen Unterthanen sind entgeltlich, das dorfobrigkeitliche Blumen- und Weidrecht, sowie die Brach- und Stoppelweide unentgeltlich aufzuheben. Achtens:

Eine aus Abgeordneten aller Provinzen zu bildende Commission hat einen Gesetzentwurf auszuarbeiten und der Reichsversammlung vorzulegen, welcher zu enthalten hat die Bestimmungen: a) über die entgeltliche Aufhebung der in emphyteutischen oder sonstigen über Theilung des Eigentums abgeschlossenen Verträgen begründeten wechselseitigen Bezüge und Leistungen; b) über die Aufhebbarkeit von Grundbelastungen, die etwa im § 3 nicht aufgeführt sind; c) über die Art und Weise der Aufhebung oder Regulierung der im § 7 angeführten Rechte; d) über den Maßstab und die Höhe der zu leistenden Entschädigung und über den aus den Mitteln der betreffenden Provinz zu bildenden Fonds, aus welchem lediglich die für die betreffende Provinz zu berechnende Entschädigungsquote durch Vermittlung des Staates getilgt werden soll; e) über die Frage, ob für die nach §§ 2, 3 und 8, lit. b, aufzuhebenden, jedoch in den §§ 5 und 6 nicht angeführten Sibiigkeiten und Leistungen eine Entschädigung, und welche zu entrichten sei. Neuntens: Die Patrimonialbehörden haben die Gerichtsbarkeit und die politische Amtsverwaltung provisorisch bis zur Einführung landesfürstlicher Behörden auf Kosten des Staates fortzuführen. Zehntens: Das im sechsten Absätze ausgesprochene Prinzip der Entschädigung für die Arbeitsleistungen, Natural- und Geldgaben soll jedoch allfällige spätere Anträge der zufolge des achten Absatzes niederzusetzenden Commission, wodurch dieses Prinzip erklärt oder eingeschränkt werden könnte, nicht ausschließen. Elfte: Auch der Bier- und Branntweinzwang mit den ihm anhängenden Verbindlichkeiten hat wegzufallen. Unsere Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.“

— (Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 36.) Illustrationen: Gustav Dorb. (Nach einer Photographie.) — Wiener Weltausstellung: Die Preisvertheilung. (Originalzeichnung von J. Schönberg.) — Hainburg. (Originalzeichnung von J. J. Kirchner.) — Wiener Weltausstellung: Penelope. (Sculptur.) — Königin Olga von Griechenland. (Nach einer Photographie.) — Schloß Frohsdorf. — Wilhelm Steinitz. — Texte: Von Woche zu Woche, von Johannes Nordmann. — Wiener Weltausstellung: Das amerikanische Volksschulhaus. — Die Preisvertheilung. — Penelope. — Die wahre Geschichte von Joshua Davidson, Roman (Fortsetzung). — Mona, Novelle von Dr. E. Bosmar. (Aus dem Holländischen übersezt von Elvira v. d. Linde.) — Schluß. — Königin Olga von Griechenland. — Hainburg. — Frohsdorf. — Wilhelm Steinitz. — Gustav Dorb. — Kleine Chronik. — Schach.

Eingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Ich ersuche um gefällige Aufnahme nachfolgender Zeilen als Erwiderung auf das „Eingefendet“ vom 6. Sept. d. J. Die in Rede stehende Flugschrift wurde am 8. April 1870 von dem Deputierten Herrn Dr. Kovro Loman im Abgeordnetenhaus vertheilt, mit näheren Daten diene ich nachträglich, da mein wiener Correspondent dieselben im Originale besitzt, dormalen jedoch behufs Kurzebrauchs in Franzensbad weilt.

Auf das weitere des „Eingefendet“ gehe ich aus mehreren Gründen nicht ein, denn einmal gehört vieles davon gar nicht zur Sache, dann scheue ich die Druckkosten, hauptsächlich aber wünsche ich gerade so gut wie Herr B. C. Supan das gute Einvernehmen zwischen den Mitgliedern des vereinten Consortiums zu erhalten, so wie ich mit Vergnügen und aus eigener Ueberzeugung Herrn Supans Behauptung gelten lasse, daß er in Wien (an der Quelle, wie er sagt) viel petitioniert und sehr viel antichambriert hat; — lassen wir ihm dieses Vergnügen.

Herr Supan hat sich sogar die Vaterschaft der Laibachvillacher Bahn vindicirt und thut es noch heute, obwohl wir alle wissen, daß die Väter dieser Bahn Pest und Pflanz heißen und der Preis dafür die Stimmen unserer Abgeordneten waren.

Ich bestätige ordnungshalber noch Herrn Supans Citat über Frösche und Wespen, indem ich, daselbe erläuternd, beifüge, daß laut Naturgeschichte die Vespa (Wespe) als Nahrung, außer Insecten, den angefaulten Früchten und Fleisch den Vorzug gibt.

Hochachtungsvoll

Johann Pržibil.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.**

Seine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu weichen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Leberdrüsen, Nervenleiden und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Pleuritis. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Nachdrucker als Heilschmerz erpart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Kroneisen.

In Bleibüchlein von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchlein fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry v. Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 10. September.

Morgens bewölkt, nachmittags theilweise Aufklärung, windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.4°, nachmittags 2 Uhr + 19.6° C. (1872 + 17.3°, 1871 + 22.0°) Barometer im Fallen, 734.86 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.2, um 0.7° unter dem Normalen. Der gestrige Niederschlag 4.40 Millimeter.

Angelkommene Fremde.

Am 9. September.

- Hotel Stadt Wien.** Perger, Kfm., und Herkner, Buchhalter, Wien. — Konow, Generalconsul, sammt Frau und Nichte, Mandel und Dragovina, Kiste, Triest. — Peier, Kfm., Graz.
- Hotel Elephant.** Keil, Klagenfurt. — Gornit, Zigarre, — Pöschel, Catej. — Moll und Gröbl, Stadtrath, Graz. — Osenheimer, Hdlsm., und Blasche, sammt Familie, Triest. — Pasch sammt Nichte, Böckmarkt. — v. Pösa, Wien.
- Hotel Europa.** Gutler, Rudolfswerth. — Czay, Jglau. — Pöschel und Rizzo, sammt Nefte, Triest. — Bih, Neumarstl.
- Sternwarte.** Grear, Lehrer, Catej. — Kolenc, St. Rupert.
- Mohren.** Merber, Beamte, Mötting. — Gintic, Kfm., Benedig. — Peznil, Privatier, sammt Frau, und Potoluit, Stubenmädchen, Graz. — Niglanc, Jurist, Klagenfurt. — Horvath, Geschäftsm., Ratibach. — Hofbauer sammt Tochter, Ungarn. — Suppancic, Ritter v. Rosenhof, Obereinnehmer beim Zollamte, Görz.

Verstorbene.

Den 9. September v. Anton Dremel, Arbeiter, 43 J., Civilspital, Nubr. — Marianna Polape, Arbeiterin, 50 J., Civilspital, vitium cordis.

Telegramme.

Wien, 10. September. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 7. d. M., durch welches das Abgeordnetenhaus aufgelöst, sofortige directe Neuwahlen für dasselbe angeordnet und der Reichsrath auf den 4. November einberufen wird.



Wir geben hiemit schmerz erfüllt die Nachricht, daß es Gott gefallen hat, unser geliebtes Söhnchen

Emil

heute früh um 1/4 7 Uhr nach längerem Leiden im 3. Lebensjahre zum bessern Leben abzurufen. Das Begräbniß findet Donnerstag den 11ten September nachmittags 5 Uhr vom Hause Sternallee Nr. 81 aus statt.

Laibach, am 10. September 1873.

**Victor Gallé,
Hedwig Gallé,
als Eltern.**

Wiener Börse vom 9. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	69.40	69.80		91.50	92.—
etc. etc. 50 in Silber	73.—	73.15			
Kofe von 1854	93.50	93. 0			
Kofe von 1860, ganze	99.50	100.—			
Kofe von 1860, Hälfte	107.—	108.—			
Prämienfch. v. 1864	131.50	132.—			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 Pct.	90.—	91.—			
Kärnten. Krain.					
u. Kärntenland 5	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5	77.—	77.50			
Kroat. u. Slav. 5	—	—			
Stedenbürg. zu 5	76.—	77.—			
Aetion.					
Rationalbank	966.—	970.—			
Anton-Bank	138.—	139.—			
Erstbank	237.75	238.—			
R. d. Compote-Ges.	—	102.5			
Anglo-Osterr. Bank	177.50	178.—			
Deft. Banknoten	242.—	244.—			
Deft. Hypoth.-Bant.	—	—			
Steier. Compot. - Bf.	—	—			
Francu - Austria	77.—	78.—			
Kais. Ferd. - Nordb.	2070	2075			
Gülden - Gesellsch.	177.—	178.—			
Kais. Elisabeth-Bahn.	217.—	218.—			
Karl-Ludwig-Bahn	219.—	220.—			
Siebenb. Eisenbahn . . .	148.—	149.—			
Staatsbahn	337.50	338.50			
Kais. Franz-Joseph.	213.—	214.—			
Häuf. - Barier C. - B.	—	—			
Häuf. - Bism. - Bahn	154.—	155.—			
Pfandbriefe.					
Ration. 3. B. verlobt.	90.20	90.40			
Ung. Bob. - Creditanst.	83.—	—			
Ung. 50 Bob. - Credit.	99.75	100.25			
etc. in 88 J. rück.	87.—	87.25			
Prioritäts-Obl.					
Deft. Hypoth.-Bant.					
Silber - Ges. zu 500 fr.	110.—	110.50			
etc. Bant. v. 1871.	—	—			
Nordb. (100 fl. 50 B.)	—	88.—			
Sieb. - B. (200 fl. 50 B.)	—	83.—			
Staatsbahn pr. Stück	130.25	131.—			
Staatsb. pr. St. 1867	—	—			
Rudolfs. (300 fl. 50 B.)	91.—	91.50			
Franz. - Jos. (200 fl. 50 B.)	103.—	103.25			
Lose.					
Credit 100 fl. 50 B.	173.—	174.—			
Don. - Dampfch. - Ges.	—	—			
zu 100 fl. 50 B.	98.—	99.—			
Triester 100 fl. 50 B.	—	—			
etc. 50 fl. 50 B.	56.—	57.—			
Erster 40 fl. 50 B.	30.50	31.—			
Salin	40	39.—			
Palffy	40	27.50			
Clary	40	38.—			
St. Genois	40	27.50			
Winkischgrub	20	22.50			
Walstein	20	25.—			
Regelisch	10	—			
Rudolfsb.	10	13.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Angsb. 100 fl. f. d. B.	93.90	94.10			
Franzk. 100 fl.	94.25	94.50			
London 100 fl.	111.85	112.—			
Paris 100 Francs	43.80	43.60			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten . . .	5.43	5.44			
20-Francs-Stück	8.95	8.96			
Preuß. Kassenscheine . .	106.75	107.—			
Silber	106.25	106.50			

Telegraphischer Coursbericht

am 10. September.

Papier-Rente 69.20. — Silber-Rente 73.20. — 1860er Staats-Anlehen 99.25. — Bankactien 968. — Credit 237. — London 111.90. — Silber 106.25. — K. f. Münz-Ducaten. — 20-Francs-Stück 8.95.

Häuser-Verkauf.

Die gefertigte Concursmasse-Verwaltung beabsichtigt, die in Laibach in der St. Peter-vorstadt sub Conscr. Nr. 11 und 12 der Salcher-Hauptstraße, und sub Conscr. Nr. 134 und 135 der Bahnhofsstraße gelegenen Häuser sammt An- und Zugehör aus freier Hand zu verkaufen.

Diesbezügliche Kaufsanträge werden in der Kanzlei des Advocaten Dr. Anton Pfeiferer, am deutschen Platz Nr. 205, entgegengenommen und über die Verkaufsbedingungen Auskunft ertheilt.

Laibach, 10. September 1873. (461-1)
Die Josef Bauer'sche Concursmasse-Verwaltung.

Jagdverpachtung.

Bei dem gefertigten Amte wird am 25. September d. J. die Jagd in der k. k. Montanwaldung „Lancover Jelovca“ im öffentlichen Licitationswege um den Ausruhpriß von jährlichen 50 fl. auf die Dauer von zwei Jahren hintangegeben.

Genannte Waldung umfaßt einen zusammenhängenden Jagdcomplex von 3497 Joch 54 Quadratkl., bildet ein Hochplateau und ist namentlich mit Auermilch sehr reichlich besetzt.

Jagdliebhaber werden höflichst eingeladen, zu der Licitation persönlich zu erscheinen oder schriftliche Offerte einzulegen. Die Jagdverpachtungsbedingungen können bei dem Wirtschaftsführer in Radmannsdorf Haus-Nr. 33 täglich eingesehen werden. (456)

K. k. Montanforst- und Wirtschaftsamte Radmannsdorf.

Wegen Geschäftsbetrieb-Wechsel
verlaufe ich meine noch am Lager habenden

Orig.-Wheeler & Wilson- und Howe-Nähmaschinen

sehr billig, nemlich bedeutend unter den dormaligen Anschaffungskosten. (450-2)

Henriette Lischer,
Sternallee.



Für den Unterricht an der Werksschule wird ein
**pädagogisch und musikalisch tüchtig gebildeter
Lehrer**

mit selbständigem Wirkungsbereiche gesucht.
Der Unterricht wird in beiden Landesprachen, d. i. deutsch und slovenisch, gehalten.

Auf den Gesangs- und Turnunterricht wird besonderes Gewicht gelegt werden.

Die Werksschule dürfte in einem Jahre das Deffentlichkeitsrecht erhalten.

Neben freier Wohnung und Brennmaterialdeputat ist mit dieser Stelle ein Jahresgehalt von 800 fl. ö. W. verbunden. Die Besuche sind bis 30. September l. J. an den **Brunderlad-Verein der triester Kohlenwerks-Gesellschaft in Trifail** (Steiermark) zu richten. (457-1)

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Zoeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach:

Die Geheimnisse des Praters

oder

An der blauen Donau.

Roman vom Verfasser von „Maria Theresia und der schwarze Papst“, „Prinz Eugen und der Geisterreicher“, „Ein Minister in der Kette“, „Das schwarze Cabinet“ u. i. w. u. i. w.

Der wiener Prater, dieser herrlichste aller Lustwälder, war von jeher der Schauplatz glänzender Freudenfeste, und das helle Sonnenlicht schien dort auf tausende von heiteren und glücklichen Menschen, während die stille Nacht dafelbst so manches Geheimnis, so manche finstere und unheimliche That bedeckte, die das tiefe Dunkel des Waldes und der nahe vorüberströmende Strom: „Die schöne blaue Donau“ verbergen gelassen.

Nicht allein wo das grüne Laubdach den Lichtstrahlen den Eingang verwehrt, nicht im Dunkeln allein ist es, wo die Sünde und das Verbrechen ihre Opfer fordert; auch mitten in dem lauten Markte des Lebens, inmitten all der Fröhlichkeit, die Lust und Erholung suchen, auch da hat das finstere Paar eine Stätte gewählt, wo es von niemanden belauscht und vermutet ist. — Und so wird der Roman:

Die Geheimnisse des Praters oder An der blauen Donau

eine lebendige Schilderung von Epoche machenden Ereignissen einer nicht zu entfernten Zeit bieten, die sich in dem Lustwalde entsponnen oder abgepielt haben. Der unerhörte Betrug an dem Schmuckfester Callbach, die politische scandaloöse Abenteuer des berühmten Beamtenmarschalls, wie die lebensgefährlichen des „ungarischen Robinson“ Jellu, die Explosion des Pulverturms, das Unglück des letzten Aegypten Lord, die Schicksale eines Mädchens aus dem Volke, der herzigsten sogenannten „Ningelspiel-Gräfin“, welche ein Zufall in enge Verührung mit dem ersten Cavalier des Reiches gebracht, sind mit in das reiche Bild verwoben.

Eine glänzende Staffage bilden: der Monarch, dessen Andenken noch frisch und lebend ist in aller Herzen, der Eröffner des Praters — der unvergeßliche Kaiser Josef II., dessen erhabene Familie, dann der allgewaltige Staatskanzler Fürst Kammich und sein Gesellschaftscavalier, der volkshämliche „Basillkönig“, des Kaisers schwarzer Freund Angelo Soliman u. a. m. — (455)

Dieser Original-Roman erscheint in circa 16 Lieferungen à 3 Bogen in schönem großen Detavformat, jede Lieferung mit einem großen, effectvollen Szenenbilde ausgestattet und in illustriertem Umschlag gebestet.

Preis jeder Lieferung nur 25 kr. ö. W. (Mit Franco-Postzusendung kostet jede Lieferung 4 kr. mehr.)

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und besorgt die Fortsetzungen pünktlich.
Als Prämien erhalten die Abnehmer auf Wunsch gegen die geringe Nachzahlung von 1 fl. ö. W. das Blatt, zwei prachtvoll ausgeführte, 21/27 Zoll große Farbendruck-Kunstblätter (Pendants):

1. Der Ritherspieler. — 2. Die Umerin.

A. Hartlebens Verlag in Wien.